

tun konnten, haben sie keine Möglichkeit, eine andere Politik zu treiben.

Die Berliner Delegierten kämpfen in verschiedenen grundlegenden Punkten gegeneinander; Bergs (Berks?), Wülfradt (Wilfrath), Scharrer. Eins muß gesagt werden: Wir sollen über Rußland, so schwer es sein mag, die ganze Wahrheit sagen. Wenn man glaubt, daß der Revolution durch irgendwelche Manöver oder Verschweigung von Tatsachen oder Unterlassung von Aktionen Opfer erspart werden können, dann ist es ein so dummer Standpunkt, daß wir davon wahrhaft nicht mehr reden und anderen die Sorgen überlassen sollten, wie man ganz schmerzlos zum Siege kommt. Wir wissen, daß von dem Dornenweg der Revolution der Arbeiterklasse nichts geschenkt wird, unsere Aufgabe ist nur das Tempo dieses Weges zu beschleunigen. Die Revolution kann sich nur vollziehen mit der Zerstörung all der Illusionen, die im Proletariat noch bestehen. Sollen wir jetzt die Beseitigung der Sowjetregierung fordern? Genau so würde man auch sagen können, daß die Proletarier ein Interesse daran haben, daß Fritz Ebert Reichspräsident bleibt oder nicht. (Zwischenruf: Das ist etwas anderes). Das ist dasselbe. Diese Frage wird schon entschieden, wenn die Leninregierung gezwungen sein wird, Arbeiterblut in Strömen zu vergießen. Wir können nicht sagen, wir fordern den Rücktritt der Sowjetregierung, genau so, wie wir nicht fordern den Rücktritt von Ebert. Wir müssen die Verschärfung der Klassengegensätze herausarbeiten helfen. Es wird wohl schon so kommen, daß die Arbeiteropposition Sturm laufen und die Sowjetregierung verschwinden wird. Und nun zur Internationale: Ich kann durchaus nicht verstehen den Standpunkt, der die höchste Weisheit darin sieht, daß er sagt, Abwarten und Tee trinken. Scharrer hat den Zwischenruf gemacht vorhin, wenn kommunistische Parteien dazu sind, dann werden wir über die Gründung der Arbeiter-Internationale reden. Was ich nun vermißt habe, ist ein Modus darüber, wieviel Parteien erst vorhanden sein müssen für die Gründung einer Arbeiter-Internationale. Beginnt das bei einem Dutzend oder weniger. Die Geschichte besteht aus den Handlungen von Menschen, die alles einsetzen müssen, wenn sie eine Notwendigkeit erkannt haben, um den Weg der Entwicklung abzukürzen, um diese Entwicklung voranzutreiben, und da gibt es nichts anderes. Selbstverständlich kann nicht die K.A.P.D. ihre Internationale gründen. Es können nur die Gruppen, die jetzt vorhanden sind, diejenigen sein, die handelnd eingreifen und all die Argumente, die Arndt und der holländische Genosse hier anführten für die Beschleunigung dieser Angelegenheit, werden von mir noch einmal unterstrichen. Und ganz dringend möchte ich sagen, daß wir etwas tun müssen. (Zwischenruf: Heute ist Parteitag) Jawohl! Nicht hier entscheiden! Aber die

vorläufige Ablehnung der Schaffung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale heute und morgen, und diese Auffassung mit den Ausführungen der Berliner über Rußland auf eine Linie gebracht, das ist dann etwas, was grundsätzlich bekämpft werden muß. Der Standpunkt, den Goldstein vertrat, von der westeuropäischen Arbeiter-Internationale, ist das einzige, was überhaupt möglich ist. Das ist der Standpunkt, der ohne Konzessionen gerade seinen Weg geht und immer versucht, auf dem Wege der Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats herauszuholen, was herauszuholen ist.

Ein Genosse hat gesagt: Wir dürfen keine Internationale gründen, denn das wäre die Anerkennung des nationalen Prinzips. Über diese ollen Kamellen müssen wir hinweggehen zur Tagesordnung. Aber der Syndikalismus ist noch eine Frage, die uns in diesem Zusammenhang interessiert. Wilfradt hat gesagt, Syndikalismus bleibt Syndikalismus, auch wenn er ein spanischer ist. Das ist eine Verkennung der syndikalistischen Bewegung im allgemeinen. Überhaupt kann man sich nicht auf einen solchen Standpunkt stellen. Erfassen wir die Wurzel der syndikalistischen Bewegung, sehen wir sie doch als Antipol gegenüber der Sozialdemokratie. Ich bestreite garnicht, daß die Struktur einzelner Länder dem Syndikalismus günstig ist. Wir müssen alle Kräfte einstellen, um die revolutionären syndikalistischen Arbeiter, um alle Traditionen früherer Epochen aus der Welt zu schaffen. Die syndikalistischen Arbeiter werden ungleich bessere Kampfgefährten sein, wie die V.K.P.D. bis S.P.D., weil sie Klassengenossen sind, die so oder so schon gelernt haben, sich aus der Masse herauszuheben.

E d e r :
Ich achte jede Überzeugung, ob sie von links oder von rechts kommt. Aber die, die in der Mitte sitzen und nie wissen, wo sie sich hinschlagen sollen, bilden den Sumpf. Die muß man denunzieren. Ich sage denunzieren. Wenn hier über Rußland gesprochen ist, vom Anfang der Revolution bis zu ihrem Ende, so ist das der Wahrheit entsprechend. Noch dazu, wenn man aus der Großstadt auf das Land gehen muß zur Agitation, wo man schwerer zu kämpfen hat, als in der Stadt. Wenn die Berliner das wüßten, würden sie anders reden. Wenn nun hier von den Berliner Genossen so spekulierend herumgewackelt wird, so werden sie doch die Bewegung nicht aufhalten können. Und dies ist die Hauptsache. Denn wenn so wie in Rußland die wirkliche Revolution 1919 ihr Ende genommen hätte, da die Russen an der Grenze Deutschlands gestanden, so hat auch seiner Zeit hier in Berlin ihr Ende genommen. Wenn nun immer ihr hier in Berlin ver-

neinen wollt, so muß man wirklich fragen: Wo seid ihr denn geblieben, wo die Revolution in Mitteldeutschland und im Rheinland war. Nun wo waret ihr da, als wir in den Kapp-Tagen losgeschlagen haben? Der Genosse Wülfrath (Wilfrath) hat ausgesprochen, erst haben wir die russische Revolution nicht ganz so scharf angegriffen als jetzt. Was mit der wirklichen proletarischen Internationale werden soll, liegt nicht allein an Euch Berliner Genossen, sondern an den ganzen Genossen im Reich. Wenn wir zurückschrecken wollen, wenn die K.A.Z. jetzt Angst hat, daß man uns durch die Stinnespresse als politische Verbrecherbande bezeichnet, so sollen wir stolz sein, so ist das nicht richtig. Was in Rußland geschehen ist, sagt uns klipp und klar die bürgerliche Presse der Leipziger Neuesten Nachrichten über die Umwandlung Lenins. Denn dadurch hat er seine Broschüre "Staat und Revolution" über den Haufen geworfen.

Es liegt heute an uns, das zu schaffen, was geschaffen werden muß, um zur wirklichen proletarischen Arbeiter-Internationale zu kommen. Wir dürfen nicht vor der eigenen Courage zurückschrecken, sondern müssen eine wahrhaft proletarische Internationale schaffen.

Gen. Barbesch: (Brandis?)

Es ist schon vielfach festgestellt worden, aus welchen Gründen die verschiedenen Theorien geboren sind, die vom Hauptausschuß zur Rechtfertigung seiner Stellung beigebracht wurden. Eine der charakteristischen Theorien war die von dem Doppelcharakter der russischen Revolution, von dem einerseits bäuerlichen Charakter, andererseits proletarischen Charakter; gleichzeitig betonte man, daß 9/10 der russischen Einwohner Bauern wären und 1/10 Proletarier. Also würde es wohl für jeden einigermaßen einsichtigen Genossen klar sein, daß die Revolution bei den 9/10 mit ihrer absoluten Herrschaft über den Grund und Boden bei einer niedrigen industriellen Entwicklung einen bürgerlichen Charakter haben mußte. Also, wenn man konsequent ist, kann man von vornherein nur von einem Charakter der Revolution sprechen. Wir können alles nur in ganzen ökonomischen Zusammenhängen verstehen. Wenn man dann mit dem Hauptausschuß folgert, so ergibt sich, daß ein Doppelcharakter der russischen Revolution überhaupt nicht vorhanden war und daß nur eine andere Möglichkeit da war, auf konstruktivem Wege schneller das Ziel zu erreichen, zum Kommunismus zu kommen. Das ist keine Rechtfertigung für die Politik, die der Hauptausschuß betrieben hat. Wenn man konsequent sein will, muß man das auch zugehen. Schon damals beim 2. Kongreß sagte Rühle, daß die Politik der Inter-

nationale untergeordnet sei, der Politik Sowjetrußlands, und wir haben damals den Zeitpunkt noch nicht für gegeben erachtet, aus der Internationale auszutreten, weil wir noch nicht die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenschlusses für unsere K.A.P. erkannten, und nur aus diesem einen Grunde wurde betont, wir müßten da drin bleiben. Wir wollten uns nicht isolieren, wir wollten die Möglichkeit haben, die Internationale zu durchdringen und vor allen Dingen internationale Beziehungen anzuknüpfen.

Genau so wie damals stehen wir heute allein mit unserer Ansicht da, denn was hier angeführt worden ist, daß zu unserer Internationale noch stehen Holland und Bulgarien, da hat der Genosse Gorter ganz klar erklärt, in Holland hat die Partei die Aufgabe, die vorbereitende Arbeit für die kommende ökonomische Entwicklung Hollands zur industriellen Produktion und damit zum KAP-Gedanken zu leisten. Er hat eben das bestätigt, was wir hier immer betont haben, daß ausgegangen werden muß von den ökonomischen Bedingungen eines Landes, und daß davon abhängig ist die Taktik. Es ist dann für die kommunistische Arbeiter-Internationale ganz klar gesagt worden gegen früher, daß wir nicht unsere Internationale dadurch verderben könnten, daß wir syndikalistische Organisationen aufnehmen, dann hätten wir wieder den Kampf mit den Syndikalisten, wir hätten dieselben Kämpfe zu bestehen, wie bei der Gründung der Partei mit den Rührleanern. Früher wollte man auch die Syndikalisten aufnehmen. Und was treibt uns zur Gründung der Arbeiter-Internationale? Schröder hat gesagt: Es gehört Kraft zur Gründung der Arbeiter-Internationale. Genossen, wenn es die Kraft der Feder ist, ist sie schon bewiesen. Aber meiner Ansicht nach gehört Erkenntnis dazu, in welchem Zeitpunkt man die Arbeiter-Internationale begründen muß. Und die Frage ist nicht die, ob man eine Internationale gründen muß, sondern ob die Arbeiter-Internationale auf Grund der ihr angehörenden Parteien eine Autorität haben kann. Wir erklären, daß eine Internationale notwendig ist. Streit herrscht nur über den Zeitpunkt. Es gehört nicht nur der Wille dazu. Nun ist ganz richtig gesagt worden, daß auch die objektiven Bedingungen da sein müssen. Es ist dazu gesagt worden, wie die Internationale zu gründen wäre, und da habe ich einen Zwischenruf gemacht: "Bulgarien" muß ein selbständiges Programm haben, um auf diesem Wege zur Internationale zu kommen." Da ist gesagt worden: "Nein, wir müssen ihm ein internationales Programm geben." Umgekehrt ist der Fall. Die Bulgaren müssen aus ihrem Programm zur Internationale kommen. In ihrem Programm muß die Grundlage liegen, um zu einer Internationale zu kommen. Was ist denn die Übereinstimmung, die überhaupt im KAP-Gedanken liegt? Die Grundlage unseres

Programms ist der Rätegedanke von unten herauf. Diese Grundlage ist als internationale Grundlage festzuhalten und als zweite Grundlage die antigesetzliche Einstellung. Das wurde gesagt.

Goldstein hat klar zum Ausdruck gebracht in seinen Artikeln, daß er nur eine westeuropäische Internationale auf dem Boden Westeuropas für notwendig hält. Dann wäre die Bildung von Zwischenzentralen nicht notwendig, denn KAP-Programme können nur die Parteien haben, die auf den ökonomischen Grundlagen, wie sie in Deutschland sind, bestehen. Es ist gesagt worden, wir hätten die gleiche ökonomische Grundlage wie in Argentinien usw. Das steht wörtlich in der Broschüre (zitiert). (Widerspruch). Ich habe nicht zuviel gesagt.

Wenn Jan (Appel) sagte, es ist absolut notwendig, daß das Kind einen Namen habe, dann können ja Eltern, wenn sie recht verliebt sind, auch bei der Zeugung dem Kind schon einen Namen geben.

Wenn uns dann der Vorwurf gemacht wird, daß wir Zellentaktik treiben, da hat Bergs schon ausgeführt, daß wir uns damit gar nicht abgeben wollen. Wir haben rein sachliche Gegensätze und es liegt gar kein Grund für eine Zellentaktik vor. Das wäre dann der Fall, wenn wir prinzipiell auf einer anderen Einstellung stehen als der Hauptausschuß. Das ist nicht Fall.

Wir können auch nicht sagen, daß, wenn wir innerhalb der KAP die Entwicklung der Kommunistischen Arbeiter-Internationale abwarten, wir dann den Gedanken haben, einer Moskauer Internationale eine Berliner entgegenzustellen. Wenn in einem anderen Lande als in Rußland die Revolution zur Ergreifung der politischen Macht geführt hätte, wäre ohne weiteres die Führung der 3. Internationale übergegangen an dieses westeuropäische Land. Das hat auch Lenin gesagt. Wenn die Entwicklung in anderen Ländern schneller gehen würde, würde eben Berlin das Heft aus den Händen gerissen werden, wenn wir auch die kommunistische Arbeiter-Internationale gründen, wo sie augenblicklich in Berlin ihren Stützpunkt haben muß.

Wir hängen absolut nicht in der Luft, wenn wir tatsächlich von der KAP die Weitertreibung der Weltrevolution ausführen lassen. Es geschieht nicht das Geringste anders, als es geschehen würde, wenn tatsächlich das Informationsbüro gegründet würde. Aber der wichtigste Punkt ist, daß das immer im Rahmen der Entwicklung vor sich gehen muß, im Wege des historischen Prozesses, und nicht herausgerissen wird von einzelnen und auf eine besondere Basis gestellt wird. Dagegen wenden wir uns. Man ist herausgekommen mit einer Broschüre und hat damit Deutschland überschwemmt, bevor der Parteitag gesprochen hat.

Genosse Seeman: (Bernhard Reichenbach)
Es scheinen hier zwei Anschauungen zu herrschen. Erstens, man hätte garnicht hineingehen sollen in die 3. Internationale als sympathisierende Partei und parallel die Auffassung, die Russen hätten überhaupt zurücktreten müssen als Regierungspartei. Die andere ist, daß die russische Politik die richtige ist, heute und wichtig, daß unsere Stellung zu dem russischen Staat genau präzisiert werden muß. (Verliest den Antrag über unsere Stellung zu Rußland).

Sowjetrußland muß auf's Schärfste bekämpft werden. Das ist zu dogmatisch. Wir haben gesagt, die Voraussetzung für den Aufbau des Kommunismus in Rußland war das Eintreten der westeuropäischen Revolution. Was aber war sonst noch gegeben? Die russische kommunistische Partei hat in dem Augenblick, wo sie die Macht übernahm und wo es immer sichtbarer war, daß sie isoliert blieb, versucht, eine wichtige Aufgabe durchzuführen. Sie ist von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß sie nicht den Kommunismus aufbauen kann. Aber da sie ein Machtmittel in die Hände bekommen hat, wollen sie nach Möglichkeit die Tatsache des Machtbesitzes ausnutzen für jene Länder, in denen ein Industrieproletariat die Möglichkeit hat, zum Kommunismus zu kommen. Sie wollen versuchen, diesen Machtapparat in den Dienst dieser Länder und der dort befindlichen Proletarier zu stellen, indem es sie materiell unterstützte. Sie hat leider dabei übersehen die ganz objektiv immer eintretende korrumpierende Wirkung des Geldes. Es ist ein heroischer Versuch gewesen. Sie hat dem Proletariat geopfert für die Sache der Revolution, sie hat die große Offensive gegen Polen versucht, in Westeuropa die Revolution zum Ausbruch zu bringen, durch den Einfluß einer siegreichen roten Armee. Wir wissen, wie schlimm es ist, daß allein die K.A.P. es verstanden hat. Beide Versuche sind gescheitert. Der erste Versuch auch deshalb, weil gleichzeitig damit der westeuropäischen Revolution zu dienen, die Sowjetregierung in Rußland nicht ermöglichen konnte.

Zum zweiten Punkt unserer Diskussion: Schaffung einer Internationalen Organisation. Ein Zwischenruf des Genossen Bergs, so richtig er ist, steht im Widerspruch zu den Auffassungen Berlins: "Wir streiten um des Kaisers Bart." Man braucht nur zu erkennen durch den Antrag Berlin, daß wir dieselbe Meinung haben. Man muß darüber nachdenken, was man sich darunter vorstellt, man will ein Büro haben. Man sträubt sich gegen "Internationale", weil die Gruppen, die sich der KAP. angeschlossen haben, noch zu gering sind. Wir können

nicht sagen, es gibt in der III. Internationale keine Opposition. Es hat sich natürlich ergeben, daß die Opportunisten die Überhand hatten, das kam auch zum Ausdruck in der Auswahl der Moskauer Delegierten. In jeder einzelnen Delegation war mindestens einer, der sagte, daß zu Hause die Sache ganz anders aussieht, daß aber Fraktionszwang besteht. Richtig ist, daß nur die K.A.P.D. mit ganz geringen Ausnahmen eine ganz klare Haltung hat, die sie wirklich den Parteien der III. Internationale entgegenhalten kann angesichts der Strömungen, die vertreten sind. Wir sollen nicht warten, bis die Dinge sich entwickelt haben, sondern zeigen, daß hier eine Partei besteht, die es verstanden hat, durch Schaffung einer proletarischen Organisation der Revolution zu nützen. Die Frage ist nur, zu erörtern, wie die Dinge heißen sollen, und ob das Büro isoliert ist. Es genügt, ein Informationsbüro zu gründen. Das Informationsbüro muß als solches aufgestellt und nicht als Appendix der KAPD hingestellt werden. Es muß unter schärfster Kontrolle der Partei stehen, es darf aber nicht zu einer Personalunion mit der KAPD. werden.

Genossin Classe :

Genossen, ich hätte nicht in die Diskussion eingegriffen, wenn man nicht gezwungen würde und wenn nicht gesagt worden wäre, weil man eine andere Meinung hat, ist man eine Zelle der V.K.P. Meine Tätigkeit berechtigt nicht zu solchen Anwürfen. Ich war nach meiner Rückkehr sehr krank und hatte keine Möglichkeit, mit der Delegation eine Besprechung zu haben.

Die Differenzpunkte sind wirklich ein Streit um des Kaisers Bart. Wir wehren uns als Arbeiter dagegen, daß es umgangen wird, von unten auf zu arbeiten, daß die voraufgegangenen Differenzen eine Vorwegnahme des Parteitag bedeutet. Ich sage ganz persönlich, ich halte diese Opposition für nicht genügend, daß man sie jetzt schon als Machtfaktor bezeichnen kann. Diese russische Opposition und die in den anderen Ländern ist noch nicht stark genug, um darauf eine vierte Internationale basieren zu können. Die russische Opposition ist teilweise so entstanden, weil die Sowjetinstitutionen von Bürgerlichen beherrscht werden. Ich bedaure, daß dieser Parteitag nicht illegal tagt. Wir haben uns dagegen gewandt, in der Taktik, die wir vorher angewandt haben im Kampf gegen die III. Internationale, daß wir gekämpft haben um die Aufnahme als sympathisierendes Mitglied und nun, da der dritte Kongreß nichts anderes ist als der zweite Kongreß, sind wir gegen die 3. Internationale. Unsere ganze Einstellung war immer noch, darin zu bleiben, um dort zu wirken. Diese Einstellung war bisher die der Delegation. Die Einstellung der

Arbeiter ist noch für die russischen Bolschewiki und für die russischen Brüder. So schnell kann der Proletarier nicht denken, bisher ist Rußland noch revolutionär gewesen. Der Arbeiter kann sich nicht so schnell umstellen wie Intellektuelle, um diese Dinge zu erfassen. In dieser Beziehung hat er immer noch viel zu viel Disziplin und glaubt, was die anderen schreiben. Dagegen habe ich mich privat gewendet, daß ich mit der Schreibweise der K.A.Z. nicht einverstanden bin.

Wir haben die Schreibweise kritisiert, weil die Arbeiter sich von heute auf morgen der Umstellung nicht anpassen können. Das andere, ob die 4. Internationale schon geschaffen werden soll, das ist (es) eben, daß eine Vorwegnahme und Beeinflussung des Hauptausschusses vorlag, ehe der Parteitag gesprochen hat. Diese Dinge gehören zunächst auf den Parteitag und nicht vorher in die Presse. Das sind Dinge, die wir hier austragen werden. Niemand der Berliner Organisation wendet sich gegen den internationalen Zusammenschluß. Alle glauben, daß die 3. Internationale nicht mehr zu revolutionieren geht. Wir sind für den Zusammenschluß aller oppositionellen Richtungen. Einzelne Personen fühlen sich persönlich getroffen, wenn wir diese Dinge kritisieren.

Genosse Schwab :

Es ist sehr viel gesagt worden. Sehr viel richtiges und sehr viel falsches. Nicht eine einzige Rede, von der ich sagen könnte, sie war in allen Teilen richtig.

Man hat hier über Rußland und die Aussichten der russischen Revolution gesprochen. So haben bisher fast alle Redner in sehr merkwürdiger Weise ganz kunterbunt durcheinandergeworfen die 3. Internationale, die Sowjetregierung usw., als ob alles dasselbe wäre. Natürlich kann man sagen, daß sowohl die Partei, als die Sowjetregierung, als wiederum durch die russische Partei hindurch die 3. Internationale in der großen und ganzen Linie dirigiert wird vom Zentralkomitee der K.P.R. Es ist auch so, daß durch die Politik dieser drei Körperschaften hindurch eine einheitliche Linie geht. Aber man darf nicht so ohne weiteres eins ganz gleich dem andern setzen und so durcheinanderwerfen, wie das hier geschehen ist mit den Begriffen.

Wenn wir uns diese drei Körper betrachten nach ihrem Wert, den sie für die proletarische Revolution haben, so muß man sagen, daß am verlorensten davon die 3. Internationale ist. Die dritte Internationale ist, und das behauptete ich auch gegenüber dem Berliner Delegierten, der meinte, es wäre viel-

leicht doch bei einer anderen Wendung der Geschicke noch etwas zu erhoffen, verloren für die Weltrevolution, sie ist ein negativer Faktor.

Wenn man als zweites die jetzige Sowjetregierung nimmt, so muß man sagen, daß auch sie durch ihre Handelspolitik, durch ihre Politik der Verträge, durch ihre Politik der Annäherung zum Kapitalismus in Sowjetrußland selbst ein Faktor geworden ist, der im großen und ganzen gegen die Weltrevolution steht. Aber die praktische Bedeutung dieser Frage wird uns, glaube ich, etwas klarer, wenn wir überlegen, was für ganz reale Konsequenzen es haben würde, wenn diese Regierung gestürzt wird heute, morgen durch das Hilfskomitee oder irgend etwas dergleichen, durch eine Spaltung oder dergleichen. Wir sehen dann als nächste Folge, daß das internationale Kapital in einem großen Wettrennen versuchen würde, nach Rußland hineinzukommen, vielleicht würden bei diesem Wettrennen so scharfe Konflikte zwischen den einzelnen Kapitalgruppen doch noch einmal entstehen, daß aus diesen Konflikten heraus ein neuer Antrieb für das Fortschreiten der Revolution gegeben würde. Aber sehr wahrscheinlich ist das nicht. Wenn man mit Prozenten rechnen würde, würde ich nur 10 Prozent darauf geben.

Was würde das Kapital in Rußland machen nach seinem Eindringen? Es würde versuchen, die Rohstoffquellen Rußlands mit Beschlag zu belegen und entweder nicht auszubeuten oder dann, wenn die Ausbeutung in Rußland billiger wäre, sie dort auszubeuten und andere Rohstoffquellen stillzulegen. Das wäre eins. Es wäre damit in jedem Falle zwar nicht die Aufrichtung der kapitalistischen Weltwirtschaft, aber doch die Festigung des weltkapitalistischen Beherrschungsmonopols gegeben. Das wäre schon gefährlich und schlimm genug für uns. Aber noch weiter. Was das Kapital vorfinden würde in Rußland, wäre ja nicht nur Holz, Gold, Platin usw. Das wären auch Menschen, und diese Menschen würden für das internationale Kapital ziemlich glatt zerfallen in zwei Gruppen: erstens in Kommunisten und die mit ihnen zusammen gegangen sind. Zweitens in die der großen und weitaus überwiegenden Massen der Übrigen, hauptsächlich der Bauernschaft. Die erste Gruppe würde im Falle eines Sturzes der Sowjetregierung überfallen werden mit den schärfsten Mitteln des Terrors. Vielleicht nicht einzelne Häupter, aber die Massen der russischen Kommunisten. Die andern neun Zehntel der Bevölkerung, die Bauern, würden in verhältnismäßig kurzer Zeit organisiert werden, als Truppen des internationalen Kapitals gegen die europäischen Arbeiter und das ist eine Sache, die wir auch nicht unterschätzen dürfen. Wenn wir also ganz kühl und nüchtern den Wert der jetzigen Sowjetregierung für die Weltrevolution abschätzen wollen

und wenn wir heute sagen wollen, daß die Räteregierung zurücktreten müßte, so vergessen wir, glaube ich, leicht diese Fülle von Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Sowjetregierung für uns auch weiterhin ein Faktor sein soll. dem unsere volle Solidarität gehört, sondern wir müssen jetzt auch weiterhin eben sorgfältig abwägen die Auswirkungen der Politik und der Existenz der Sowjetregierung und müssen, glaube ich, sehen, was daraus wird. Wenn z.B. es sich bewahrheiten sollte, daß die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen Rußland und Rumänien, vielleicht auch zwischen Rußland und Polen außerdem an dem politischen Horizont steht, müssen wir überlegen, daß ein solcher Krieg, wenn er auch zunächst für die Herrschaft dieser Sowjetregierung geführt wird, ein Ereignis ist, das als ein revolutionärer Faktor wirken müßte, und wir müßten damit in diesem Kriege Partei ergreifen, wie am 20. August 1920. Ein solches Faktum liegt im Augenblick nicht vor, sondern das Faktum, daß die Sowjetregierung sich stützt auf das internationale Kapital. Nun ist gesagt worden, daß das internationale Kapital ein dringendes Interesse daran habe, daß gerade diese Regierung es bleibt, die den Kapitalismus nach Rußland hereinholt, das ist in einem gewissen Sinne richtig, nämlich für den Anfang. Es ist richtig einfach solange, bis das internationale Kapital selbst in der Lage ist, auf der Anfangsgrundlage sich in Rußland selbst wirtschaftlich und damit auch politisch legal oder illegal, so starke Stützpunkte zu schaffen, daß es dann einen Schritt weitergehen kann. Es wird sich gezwungen sehen, dann weiter zu sorgen. Vergessen wir dann nicht, daß diese Sowjetregierung doch immerhin die Regierung der russischen kommunistischen Partei ist. Was man hier im Ausland sieht und sehen kann, sind die Auswirkungen der Regierungspolitik der Bolschewiki, über die heute so viel gesprochen worden ist. Was man hier aber weniger oder fast garnicht sehen und beurteilen kann, ist die Gegenwirkung, die die russische kommunistische Partei als Partei selbst sich schon vorbereitet hat durch die Politik, die sie als Regierungspartei treiben muß. In Rußland kann man es ganz deutlich sehen, daß jedenfalls tatsächlich die Agitations- und Organisationspolitik der K.P.R. innerhalb der russischen Arbeiter und sicherlich in einem gewissen Umfange schon bei den Bauern Widerstände geschaffen hat gegen die kommende kapitalistische Entwicklung, die gar nicht unterschätzt werden dürfen. Es ist dort trotz oder mit jener russischen Disziplin ein Schritt der Entwicklung des Klassenbewußtseins des russischen Proletariats getan worden, und diese Auswirkung der russischen Parteipolitik, der russischen Parteiarbeit wird und muß sich natürlich in steigen-

dem Maße geltend machen, je mehr dieselbe Partei als Regierung kapitalistische Methoden ins Land bringt.

Nun ist gesagt worden, daß dieser Zustand irgendwann einmal zu einer Zerreißung dieser Partei führen muß, weil es natürlich ganz auf die Dauer nicht angeht, daß sie als Regierung diese Politik und als Partei eine andere Politik treibt. Auch ich bin fest überzeugt, daß diese Spaltung der K.P.R. kommen muß und wird. Wann das ist, und unter welchen äußeren Erscheinungen, können wir nicht vorher wissen. Aber das möchte ich sagen, daß wenn diese Spaltung eintritt, dann nach meiner festen Überzeugung auf der Seite der K.P.R. es nicht die Regierungsseite sein wird, sondern die Oppositionsseite sein wird, daß dann eine Partei noch nicht da sein, aber jedenfalls sehr rasch entstehen wird, die unser stärkster Bundesgenosse sein wird. Die russische Disziplin stellt man sich so vor, wie den blinden Gehorsam einer Hammelherde, die durch den Druck von oben das tut, was befohlen wird. Ganz so liegen die Dinge in der Tat nicht. Wenn die Disziplin in der russischen Partei zu einem guten Teil überwiegend den Charakter einer militärischen Disziplin hat, so ist das erstens einmal der Charakter der Disziplin einer freiwilligen Armee, zweitens die Erscheinung, die mit den russischen Verhältnissen aufs engste zusammenhängt. Die Disziplin einer europäischen Partei könnte und müßte nicht denselben Charakter (haben) in der deutschen, europäischen kommunistischen Partei, im andern Sinne (müßte sie) noch eine viel schärfere sein müßte als dort, nämlich deswegen, weil die Revolution hier wirklich nur gelingen kann auf der Grundlage der Klassenbewußtseins- und Selbstbewußtseinsentwicklung der Proletarier. Wenn man diese Gedanken so scharf hervorhebt, so darf man dabei nicht das andere vergessen, daß diese Entwicklung des Selbstbewußtseins ergänzt werden muß in einer ganz starken Entwicklung der Selbstdisziplin. Und das ist eine Sache, die wir alle noch lange nicht genug haben und von der wir alle noch viel zu wenig verstanden haben. Nun zur Frage der Dritten und Vierten Internationale:

Natürlich wird die dritte weiter bestehen, aber sie wird innerlich so verfallen, wie die V.K.P.D. angefangen hat, innerlich zu zerfallen und ihren Geist aufzugeben. Sie wird an innerer Anziehungskraft auf ihre Mitglieder und nach außen hin ganz rapide verlieren. Es bleibt natürlich deswegen eine Opposition mit großem Apparat, Geld, Zeitungen usw. Tut nichts. Wenn es darauf ankäme, dann wäre die zweite Internationale noch immer der weitaus stärkste Faktor in der Arbeiterbewegung. Darauf kommt es entschieden nicht an.

Nun die Frage einer kommunistischen Arbeiter-Internationale. Darüber,

glaube ich, ist man sich einig, daß der Weg auf einen internationalen Zusammenschluß zugeht. Das ist das eine Ergebnis der Diskussion, das man festhalten muß. Der Weg geht darauf hin. Es ist eine Frage des Tempos und darüber ist gestritten worden. Da möchte ich zunächst sagen, daß wir Delegierten in Moskau uns allerdings vorgestellt haben, daß diese Arbeit zunächst einmal aufgefaßt wird als Arbeit, als eine Sache, in der man zunächst viel tun muß, organisieren, wühlen, bohren, reisen, schreiben, sprechen, und mit der man erst später an die Öffentlichkeit tritt, und ich für meine Person kann ganz ruhig sagen, daß ich den berühmten Geburtsaufruf für verfrüht halte. Ich habe aus dem Beschluß des Zentralaussschusses auch nicht ersehen können, daß ein Aufruf dieser Art erscheinen sollte. Nun, der Aufruf ist erschienen und nicht rückgängig zu machen, und man kann wohl sagen, daß es falsch wäre, wenn die Partei als Ganzes davon abrücken würde. Das geht nicht mehr. Es wäre taktisch so unklug und ungeschickt, wie man es sich nur vorstellen kann. (Zwischenruf: das war ja der Zweck des Aufrufs.) Ob das der Zweck war, darüber kann ich nichts wissen. Ich habe ihn nicht geschrieben. Wir sollten unsere Hauptarbeit nunmehr legen auf das Gebiet der Arbeit in dieser Sache. Ob man nun sagt, daß wir heute beginnen, zu gründen eine kommunistische Arbeiter-Internationale, oder daß wir beschließen ein Büro zu gründen, das diese Gründung vorbereiten soll, ist verhältnismäßig gleichgültig. Das sind ganz kleine Unterschiede, und ich würde etwas mehr dafür sein, daß man heute beschließt, daß ein Büro eingerichtet werden soll, das den Gedanken weiterführen soll. Nun hat man sich auch über das Büro von Seiten Berlin aufgeregt, man ist in Berlin der Meinung, daß der Hauptausschuß das in seinen abendlichen Mußestunden erledigen oder eine besonders angestellte Person, die 24 Stunden Zeit hat. Ich glaube, daß man das den Genossen im Ausland, die mit uns zusammen arbeiten wollen, nicht bieten darf und nicht bieten kann. (Zwischenruf: Unter Hinzuziehung der ausländischen Genossen), sondern daß man in der Tat einen selbständigen für sich arbeitenden Körper schaffen soll, über den sich diejenigen einigen sollen, die auf diesem Wege zusammenstehen, wenn es auch Deutschland und Holland wären, zu denen nach einigen Wochen Bulgarien kommt.

Es soll eine Kontrolle ausgeübt werden, nicht von der Berliner Mitgliedschaft, sondern von der Gesamtpartei, und ebenso werden auch die mit uns zusammenstehenden Gruppen einen Einfluß ausüben, und es ist der Ehre der K.A.P. schon genug angetan, wenn der Sitz des Büros in Berlin ist. Nun hat man gesagt, nein, das ist überhaupt noch nicht an der Zeit. Viel zu wenige

sind es. So liegen die Dinge nicht. Formal juristisch wäre das richtig, aber ich denke, wir wollen hier Politik treiben und stehen in der Arbeiterbewegung. Wir werden die innere Abbröckelung all der Sektionen der dritten Internationale erleben, und wir müssen auf diese innerliche Abbröckelung hinarbeiten und können darauf hinarbeiten, wenn wir jetzt schleunigst einen internationalen Mittelpunkt schaffen und dabei wird sich ergeben, daß vielleicht sehr bald feste Parteien da und dort sind. Schon die Tatsache eines solchen organisatorischen Mittelpunktes, und der Gedanke, der von diesem Mittelpunkt möglichst von unten herauf an die andern herangetragen wird, daß dieser Gedanke gegenüber den Parteien ausgeübt wird, und daß dann allmählich dahin gewirkt wird, daß in diesen Parteien Debatten entstehen, und daß man mit unserer Einwirkung zusammen den Weltkongreß weiter bearbeiten will. Dann kann man auf diesem Weg in einer ganzen Reihe von Ländern einzelne Genossen und auch Gruppen finden, die sich diesem Organisationsmittelpunkt anschließen werden. Aber es werden Gruppen sein, die stärker sind, als die holländische Partei im Augenblick. Denn es ist nicht umsonst, daß die sogenannten Almosenempfänger schwache und schwankende Leute sind und zwischen ihren Arbeitern und Moskau stehen, daß diese Leute aus erheblichen Resten revolutionären Gefühls zu uns sprachen und uns Recht gaben in unserer Kritik. Nun möchte ich noch ein Wort sagen über die Frage, wie die Internationale überhaupt zusammengesetzt sein soll. Wir müssen diesem Zusammenschluß zugrunde legen ein ganz klares und eindeutiges Programm, das zunächst allen vorgeschlagen wird, das von ihnen beeinflusst werden kann, daß aber an einer bestimmten, nämlich marxistischen Grundlage festhalten muß. Ich weiß, daß die revolutionären Kräfte in den romanischen Ländern verbunden sind mit dem Syndikalismus, der nicht verwechselt werden darf mit dem deutschen Syndikalismus, und daß diese Kräfte stehen unter der Leitung einer bewußt antimarxistischen Ideologie, und daß diese Tatsache eine der großen Schwierigkeiten der Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung bildet. Ich bin auch überzeugt, daß wir in vielen Fragen der politischen Tagesentscheidung künftig werden zusammenarbeiten müssen mit den Syndikalisten Spaniens, Italiens und wahrscheinlich Frankreichs, obwohl unter denen die größte Konfusion herrscht. Ich glaube, daß der Hauptaufschuß alles tun muß, um diese Verbindungen herzustellen. Aber allerdings habe ich mich davon überzeugt, wie gesagt, nach langem Zögern und Überlegen, daß in eine zu schaffende Arbeiterinternationale nur wirkliche Kommunisten hineinkommen sollen, weil diese antimarxistische Ideologie, die nicht nur bei den Syndikalisten der romanischen Länder herrscht, sondern auch bei den I.W.W.-Leu-

ten, sie heute zwar sehr oft nicht hindert, aus revolutionärem Instinkt das Richtige zu tun, sich aber im Laufe der Zeit für unsere Bewegung sehr hindernd erweisen kann. Wir werden aber durch einen Austausch der Gedanken und Meinungen dazu gelangen, innerhalb der Syndikalisten der romanischen Länder neue Erkenntnis zu fördern, die dann in einem allmählichen Verlauf dazu führen wird, den Dogmatismus auf beiden Seiten abzuschleifen, so daß wir aus der syndikalistischen Bewegung noch das lernen, was wir aus ihr zu lernen haben. Ich bin überzeugt, daß wir noch einiges dazu zu lernen haben, und daß auf der andern Seite die Syndikalisten von uns lernen, weil die revolutionäre Bewegung nur im internationalen Maßstabe siegen kann.

Gen. Bock :

gibt seinem Befremden darüber Ausdruck, daß der Parteitag dazu benutzt wird, nur die Meinung der Berliner zu sagen und konstatiert Widersprüche unter den Berliner Delegierten im Gegensatz zu den Delegierten des Reiches. Doch habe die Aussprache auch gezeigt, daß sich eine einheitliche Linie finden läßt, um zu positiver Arbeit zu kommen. Der Bezirk Rheinland habe einen Antrag gestellt, einen Aufruf an das revolutionäre Weltproletariat zu richten, sich der Kommunistischen Arbeiter-Internationale anzuschließen. Wir müssen heute noch eine Antwort an das internationale Weltproletariat geben, dessen Blicke auf uns gerichtet sind. Das Weltproletariat erwartet von uns als der Avantgarde des Proletariats eine Antwort. Im Anfang besteht die Tat.

Gen. Mühle :

Genossinnen und Genossen, es hat keinen Zweck, einen Gegensatz zu konstruieren in der Berliner Delegation. Eine Frage hat eine gegenteilige Meinung hervorgerufen, nur eine Frage, die nicht besprochen worden ist. Wir haben nur gewarnt vor einer falschen Einstellung zu Sowjet-Rußland, daß man zu Methoden kommen kann, die nicht förderlich sind der proletarischen Revolution in Deutschland. Wir haben viel theoretische Abhandlungen gehört und als Kernpunkt sind wenig Sachen übrig geblieben. Erstens eine Binsenwahrheit, daß die proletarische Revolution im Gegensatz zur bürgerlichen nur auf internationalen Grundlagen aufgebaut sein kann. Das bedeutet, daß der Kommunismus auch in Rußland nur möglich ist, wenn in Westeuropa die Revolution gemacht worden wäre. Unser Antibolschewismus besteht darin, daß wir das bekämpfen, was die Russen tun müssen, daß sie als Partei die Regierung übernimmt. Einen Fehler hat der Genosse Sigrist (Schwab) aufgezeigt in der Politik der Sowjet-

regierung. Hier, wo man gefangen ist, schließt man einfach ab. Dann baut man eine neue Theorie auf. Zur Frage der Internationale ist es richtig, daß man in Bezug auf die Dritte Internationale nicht absolut tot sein wird, und daß man damals noch an etwas anderes geglaubt hat. Der dritte Kongreß hat aber gezeigt, daß wir als sympathisierende Partei nicht weiter ihr angehören können. Aus dieser Tatsache heraus, die sich erst auf dem dritten Kongreß ergeben hat, kann man dann an die Neugründung einer Arbeiterinternationale herangehen. Es ist eine kurze Spanne Zeit her, daß die K.A.P. nicht mehr zur dritten Internationale gehört, nun kann man nicht sofort eine neue Internationale gründen, weil die K.A.P.D. tatsächlich allein vorhanden sein würde. Die K.A.P. Hollands beruht nur auf der theoretischen Einstellung. Genosse Gorter aber sagt in seinem offenen Brief, daß das Schwergewicht ruhen würde auf Deutschland, England und Italien. Wo ist dort etwas vorhanden? (Zwischenruf: in England sehr viel.)

Wir wollen die wirklichen Grundlagen schaffen. Man faßt einen Beschluß und dann ist einfach eine Kommunistische Arbeiter-Internationale zu gründen.

Es ist die Aufgabe der Partei, die Opposition aller Länder vorwärts zu treiben. Es kann aber passieren, daß man durch eine Vorwegnahme eine Entwicklung verbaut. Ich möchte erinnern an den Gedanken der Einheitsorganisation und den Gedanken, daß eine Einheitsorganisation da sein wird. Das ist ganz falsch aufgefaßt worden von den Proletariern. Sie haben geglaubt, das wäre heute schon möglich. So könnte es auch in dieser Frage kommen. Diese soll doch eine Organisation sein, die der Revolution dient. Wenn Ihr Euch erinnern könnt, wie die Dritte Internationale zustande gekommen ist, auch ohne einen wirklichen Resonanzboden zu haben, so mußte sie jetzt die opportunistische Politik einschlagen, um die Massen zu gewinnen. Damit will ich nicht sagen, daß die K.A.P., wenn dies beschlossen wird, diesen selben Weg gehen wird. Aber diese Entwicklung kann durchaus möglich sein. Es müssen diese oder jene dogmatischen Steilheiten dann noch abgeschliffen werden. Dabei kann eine Grundlage unserer Organisation eventuell zum Teufel gehen. Das darf kein künstlicher Prozeß sein und das wäre eine Vorwegnahme eines Prozesses, der sich erst zeigen wird. Wir können nur dann an die Gründung einer kommunistischen Arbeiter-Internationale gehen, wenn Parteien im Sinne der K.A.P. bestehen.

Gen. Schneider :

Es ist gesagt worden, man sollte aus der Dritten Internationale austreten.

Beim Eintritt in die Dritte Internationale war beschlossen worden, zurückzutreten, wenn wir von unseren Grundsätzen etwas abgehen sollten, und das ist geschehen. Ihr wünscht mehr praktische Arbeit, nicht so viel Theoretisieren. Die Massen warten darauf, daß wir praktische Arbeit leisten im Interesse der Revolution. (Zwischenruf: Wir haben zur Aktivität aufgerufen) Es genügt nicht aufzurufen, sondern aktiv zu handeln. Nicht Lenin und die russischen Führer haben versagt. Sie mußten versagen auf Grund der Verhältnisse, schuld sind aber wir. Es kommt nicht darauf an, eine neue Internationale ins Leben zu rufen. Wir können die Verbindung mit sämtlichen revolutionären Parteien aufnehmen. Es braucht nicht zu heißen, eine vierte Internationale ist zu gründen. Es ist selbstverständlich, daß wir mit den verwandten Parteien in Verbindung treten. Deshalb sind wir gegen die Gründung der Internationale.

Gen. Meyer :

Nur einige Worte: Gegen die Bildung einer neuen kommunistischen Zusammenfassung derjenigen Organisationen, die grundsätzlich von Moskau getrennt sind oder sich von ihr trennen wollen, oder diese Tat noch hinausschieben, haben auch die Berliner Genossen grundsätzlich nichts. Sie haben nichts dagegen, daß eine Zusammenfassung dieser Organisationen in den verschiedensten Ländern mehr oder weniger vorhanden sind, aber noch nicht überall feste Formen gefunden haben. Nur sagen sie auf der andern Seite, man solle nichts Künstliches schaffen. Das soll man nicht, absolut nicht, und ich möchte Euch mal fragen, wer von den Genossen, die die sofortige Bildung, die Zusammenfassung dieser Organisationen wollen, haben ein Interesse daran, etwas Künstliches zu schaffen? Redner verweist auf die Bettelheimgruppe in Österreich. Eine Gruppe könnte viel mehr schaffen, wenn in Deutschland schon etwas in der Zusammenfassung getan wäre. Diese Gruppe würde dann sofort wachsen, sich festigen und kräftigen, wenn sie Rückhalt in andern Ländern hätte. Darum verstehe ich nicht, wie die Berliner sich immer zurückziehen. Ich hätte erwartet, daß sie triftige Gründe beibringen würden. Aber auch der Genosse Mühle hat nichts gebracht. Fest steht aber, daß einige feste Organisationen schon bestehen. Wenn eine internationale Zusammenfassung stattfindet, dann muß eine einheitliche Grundlinie, ein Programm geschaffen werden. Dieses Programm soll die Grundlage und die Gewähr dafür bieten, daß diese Internationale nicht Parteien von vornherein in sich aufnimmt, die nichts oder herzlich wenig mit uns zu tun haben. Es soll dieses Programm eine Grundlinie bilden, damit wir sehen können, daß diese Parteien auch mit uns handeln werden. Gegen

eins möchte ich noch etwas sagen: der Genosse von Ostachsen sagte, es wird von uns praktische Arbeit erwartet. Bei diesem Punkt sehe ich eine eminent wichtige und praktische Arbeit, wenn wir daran gehen, diese internationale Verbindung zu schaffen. Wenn wir heute noch nicht eine Anzahl fester Organisationen haben, die grundsätzlich zu uns stehen, so wird die Organisation, die wir schaffen, der Ansporn sein für die schwankenden und für die kleinen Gruppen, damit sie sich bald festigen, damit sie einen Kern haben, um den sie sich scharen. Weil wir wissen, daß unser K.A.P.-Programm das richtige ist, haben wir die Pflicht und Schuldigkeit, voranzugehen. Gen. Classe sagte, wir verwahren uns dagegen, daß im Proletariat und in der K.A.Z. eine Vorwegnahme der Meinung der Mitglieder gehandhabt worden ist. Auf der Tagesordnung des Kongresses stehen diese beiden Punkte, die behandelt werden sollen. Ich würde es verdammt verurteilt haben, wenn die Presse nicht Stellung zu diesen Dingen genommen hätte.

Classe hat ferner gesagt, die Kampfmittel gegen Rußland sind zu weit gegangen, über das Ziel hinausgeschossen. Als der Proletarier 7 erschien, waren wir jedenfalls von Moskau nicht zurück und faktisch sympathisierendes Mitglied der 3. Internationale. Aber so lange wie man einer Organisation nicht mehr angehört - und wir haben vom ersten Tage an scharfe Kritik geübt - wird man diese Organisation umso schärfer anfassen müssen.

Ebenso ist es mit dem Genossen, der die Kritik an Trotzki usw. zu scharf fand. Wenn diese Genossen verkehrte Handlungen in Bezug auf das Weitergehen der Revolution begehen, dann haben wir doch ebenfalls die Pflicht, ihre Handlungen scharf zu kritisieren.

Redner tritt für die Annahme des rheinischen Antrages ein.

Gen. Dethmann: (Schlußwort)
Zunächst einige Bemerkungen zur russischen Revolution. Der Charakter der russischen Revolution ist hier von verschiedenen Delegierten ganz verschieden gekennzeichnet worden. Von einem Delegierten ist sogar gesagt worden, die russische Revolution wäre überhaupt, als Ganzes genommen, nichts anderes als eine rein bürgerliche Revolution. Diese Auffassung ist teilweise gestützt worden von einem Berliner Delegierten. Diese Auffassung ist irrig. Was sich in Rußland vollzogen hat, ist keine rein bürgerliche Revolution, sondern ist ein Kompromiß zwischen einer bürgerlichen und einer proletarischen Revolution, bei der in den letzten Monaten die bürgerliche Seite der Revolution die Oberhand gewonnen hat.

In Rußland vollzog sich bei der Oktoberrevolution 1917 eine Machtverschiebung, und zwar eine Machtverschiebung sowohl in der Stadt wie auf dem Lande. In der Stadt eroberte das Proletariat die Macht, auf dem Lande die Leibeigenen, die sich in der Zwischenphase zwischen Februar und Oktober 1917 zu Privateigentümern gemacht hatten, die den eigentlichen Gewinn aus der Revolution gezogen hatten und deren Gewinn vom Staate anerkannt werden mußte. In der Stadt erhielt das Proletariat die Macht, übernahm die Wirtschaft in Gemeineigentum, das war die proletarische Revolution. Auf dem Lande ergriffen die Bauern die Macht, zerschlugen den Großgrundbesitz in Parzellen, in einzelnes Privateigentum. Das war die bürgerliche Revolution. Aber das russische Proletariat wurde als Klasse Besitzerin der Produktionsmittel und das ist der Kommunismus. Welche Form und welche Vorteile das Proletariat zunächst daraus haben kann, ist eine andere Frage. Aber das Wesen der proletarischen Revolution hat immer schon darin bestanden, daß das Proletariat zum Kommunismus kommt, d.h. daß das Proletariat als Klasse Besitzerin der Produktionsmittel wird, und das ist das russische Proletariat durch die Oktoberrevolution geworden. Besitzerin der Fabriken, Verkehrsmittel und Transportfahrzeuge. Auf dem Lande war es ganz anders. Dort allerdings errichteten die Bauern den Kapitalismus, indem sie sich selbst, jeder einzelne, zu Privateigentümern machten. Die vorher bestehende teilweise Aufhebung der Leibeigenschaft war nur eine gesetzliche, eine Maßnahme, um die der russische Zarismus nicht mehr herunkam. In Wirklichkeit bestand die Leibeigenschaft nach wie vor. Man hat wohl den russischen Bauern die Möglichkeit gegeben, sich Land anzukaufen, aber das so geschickt gemacht, daß man ihm Land gab, das er allein gar nicht bewirtschaften konnte.

Das sogenannte Miteigentum, oder die Wolfrath (Wilfrath) meinte, der kommunistische Agrarzustand in Afrika liegt noch geschichtlich vor dem Feudalismus. Das russische Gemeineigentum, das die Bauern besessen haben, sieht so aus, daß eine russische Dorfgemeinde das Land gemeinsam besitzt, das aber von Jahr zu Jahr verteilt wird, und daß der Ertrag jedem einzelnen Bauern gesondert gehört, daß es sich also nur um eine Verteilung handelt, die gar nichts zu tun hat mit dem kommunistischen Eigentum. Die Revolution in Rußland hatte zunächst in der Überhand proletarischen Charakter und diesen proletarischen Charakter hat, wenn auch nicht mehr in der Überhand, die russische Revolution noch bis zum Anfang dieses Jahres besessen. Im Anfang machte der russische Staat durch die Partei der Kommunisten die russischen Produktionsmittel zum Eigentum des russischen Proletariats. Diese Maßnahme geschah

so überraschend, daß sogar die Arbeiteropposition es verurteilt, daß man so schnell die proletarische Revolution durchführen wollte. Nun haben allerdings im Laufe der Zeit die russischen Bauern das Übergewicht bekommen. Selbstverständlich ist eine Ursache, und eine sehr wichtige Ursache das Ausbleiben der deutschen Revolution, das Ausbleiben der Machtergreifung des deutschen Proletariats. Was wäre eingetreten, wenn das deutsche Proletariat die Macht erobert hätte? Dann hätte sich gegenübergestanden auf der einen Seite in den russischen Großstädten das russische Proletariat mit dem Staatsapparat in der Hand und direkt verbündet mit ihm das deutsche Proletariat, auch mit seinem Staatsapparat. Aber der Glaube, die russischen Bauern nun durch Propaganda oder dergleichen Methoden, durch Reden und Schriften zum Kommunismus bekehren zu können, ist sehr irrig. Man kann keinen Privateigentümer zu einem Menschen machen, der das Privateigentum aufheben soll. Es ist das Wesen des Kapitalismus schlechthin, daß man einen Menschen, der einmal Privateigentum besitzt, nicht zur proletarischen Klasse zählen kann. Er gehört zur besitzenden Klasse. Auf der andern Seite stände das russische Bauerntum. Diese Bauern sind Klassenfeinde des Proletariats. Eine proletarische Revolution und der Wille zur proletarischen Revolution entsteht nur da, wo wirklich ein Proletariat ist, wo eine kapitalistisch ausgebeutete Klasse ist. Der Wille zur proletarischen Revolution entsteht überhaupt erst dann, wenn die Menschen zu Proletariern gemacht werden. Solange sie das nicht sind, werden sie niemals den Willen zur proletarischen Revolution gewinnen.

Der russische Staat, der besonders rapide in den letzten Monaten nunmehr in die Hände des Bauerntums übergegangen ist, befindet sich nicht mehr in der Hand des Proletariats als Klasse. Man hat dem Proletariat auch seine wirtschaftlichen Produktionsmittel genommen. Daraus folgt das andere eigentlich erst. Man hat die einzelnen Betriebe ihm jetzt aus den Händen genommen und einzelnen Kapitalisten übergeben. Man hat also nicht nur auf dem Lande das Privateigentum eingeführt, sondern hat es auch in den Städten sanktioniert und damit in ganz Rußland gebilligt.

Schwab sagte, daß die KPR. jetzt daran gehen würde, gegen sich selbst Gegenmaßnahmen zu treffen. Das ist nur scheinbar. Diese Gegenmaßnahmen sind getroffen im Interesse der russischen Bauernschaft gegen das ausländische Kapital. Das ist ein Beweis dafür, daß heute noch weniger die ausländischen Kapitalisten als die Bauern den Staat in der Hand haben und faktisch regieren.

Nun ist die Frage angeschnitten worden, ob die Bolschewiki recht hatten, die Macht zu ergreifen. Weiter die Frage, was die Sowjetregierung nun eigent-

lich tun sollte, denn wir müssen selbstverständlich hier auch sagen können, was wir getan hätten, wenn wir an ihrer Stelle gewesen wären. Unserer Auffassung nach haben die Bolschewiki nicht nur recht gehabt, sondern ihre Pflicht getan. Sie nahmen die Macht in die Hand, in der Hoffnung, daß das deutsche Proletariat ihnen bald zur Seite treten würde. Aber auch wenn diese Möglichkeit auszuschneiden wäre, hätten die russischen Kommunisten doch die Macht übernehmen müssen, schon deswegen, um möglichst freie Bahn zu schaffen für proletarisch revolutionäre Tat und Propaganda. Um gewisse Vorteile sich zu erringen für die spätere endgültige Übernahme der Macht, um überhaupt selbstständig handeln zu können, ganz gleichgültig, wie lange ihre Macht dauern könnte. Die andere Frage: was die Bolschewikiregierung nun tun sollte? Es ist nicht nur unsere Auffassung, sondern die Auffassung von Lenin, daß auf die Einführung des Kapitalismus in Rußland politische Wirkungen folgen müssen gegen das russische Proletariat. Lenin hat gesagt im März auf dem 10. Parteitag der K.P.R.:

"Freiheit des Umsatzes bedeutet Freiheit des Handels. Freiheit des Handels aber bedeutet zurück zum Kapitalismus. Freiheit des Umsatzes und Freiheit des Handels bedeutet Warenaustausch zwischen einzelnen kleinen Landwirten. Wir alle wissen, wenn wir nur das ABC des Marxismus kennen, daß aus diesem Umsatz und den freien Handel unweigerlich die Teilung der Warenproduzenten in Kapitalbesitzende und Arbeitskraft besitzende hervorgeht, die Teilung in Kapitalisten und Lohnarbeiter, d.h. die Wiedererrichtung der kapitalistischen Lohnsklaverei, die nicht vom Himmel fällt, sondern in der ganzen Welt aus der landwirtschaftlichen Warenproduktion erwächst."

Diese von Lenin bereits zugegebene Folgewirkung muß zu der politischen Folge führen, die heute bereits eingetreten ist, daß der russische Staat eine Maschine wird zur Unterdrückung des russischen Proletariats. Es wäre vielleicht gut gewesen, wenn ein Delegierter eine kleine Schilderung gegeben hätte von den wirklichen Zuständen in den russischen Großstädten. Es ist schon so weit, daß im Juli in Moskau die Läden wieder eröffnet sind, ganze Straßen mit ausgesprochenen Delikatessenzläden wie im Westen Berlins, oder Pelzwarenläden usw., daß aber diese Dinge nicht das russische Proletariat sich kaufen kann, sondern daß sie nur gekauft werden können von der Sowjetbürokratie, von den ausländischen Kapitalisten und von den Bauern. Man hat den Verkehr eingerichtet, Banken eingesetzt und auf der anderen Seite die Löhne der Arbeiter heruntersetzt. Hinzu kommen die Maßnahmen gegen die oppositionellen Strömungen innerhalb und außerhalb der russischen Partei. Dann kamen Unterdrückungen von ausgesprochenen Hungerdemonstrierenden in Petersburg und Moskau, und wer jetzt aus der russischen Partei aus proletarisch-revolutionären Gründen austritt, wird sofort eingesperrt.

Nun die Konsequenzen: Wer sagt, man müsse die Sowjet-Regierung weiterhin bedingungslos unterstützen, der soll auch sagen: Die Sowjetregierung braucht den Aufbau der Wirtschaft in Europa, machen wir diesen Aufbau mit! Nun, dann machen wir es schon, wie es die V.K.P.D. macht, daß die Arbeitskraft eines jeden einzelnen am richtigen Platz eingesetzt werden muß. Nun ist gefragt und beantwortet worden: Was soll die Sowjetregierung tun? Heute ist die Auffassung vertreten worden, sie soll zurücktreten. Es gibt, glaube ich, noch einen anderen Weg. Es fehlen der Sowjetregierung die Maschinen, die Produktionsmittel. Nun gut. Die Sowjetregierung, will sie ein proletarischer Staat sein, so soll sie das ganz genau machen als herrschende Klasse wie als unterdrückte Klasse, d.h. sie soll ihren Staatsapparat in die Waagschale werfen und gegen das ausländische Kapital einen Offensivkrieg führen. Diese Auffassung wurde vertreten von Bucharin als Schlußfolgerung nach dem russisch-polnischen Kriege. Blicke die Sowjetregierung jetzt, so ist das auf jeden Fall zu verurteilen. Das bedeutet nicht nur, daß die Illusion erweckt wird, daß dort Kommunismus gemacht wird, sondern daß auch ein guter Teil revolutionärer Kommunisten dem Proletariat verloren geht. Aber wenn Radek damit prahlt, daß die Rote Armee noch da ist, dann sollen sie sie einsetzen und sie sich nicht langsam aus der Hand nehmen lassen. Dann sollen sie die ausländischen Kapitalisten zum Kriege provozieren. Das würde ein Anstoß sein zur proletarischen Weltrevolution. Ich glaube allerdings, daß die Möglichkeit hierfür nicht mehr besteht, denn die Sowjetregierung ist ein Klassenfeind des Proletariats geworden.

Schwab hat gesagt, man soll sich nicht sofort festlegen auf die Bekämpfung der Sowjetregierung schlechthin. Es könne ein Krieg gegen Polen ausbrechen, in dem man dann die Regierung unterstützen müsse. Das ist richtig. Genau so, wie wir die Regierung unterstützen im Kampfe gegen Kolttschak usw. Da haben wir auch geschrieben. Wir ändern durchaus nicht irgendwie unsere Taktik, wenn wir die Sowjetregierung in einem Kriege gegen Polen unterstützen. Dann muß sie aber auch das revolutionäre Proletariat aus den russischen Gefängnissen holen und dort einsetzen, wohin es gehört.

Nun komme ich auf die Angriffe der Berliner Organisation. Anna Classe hat gemeint, die Proletarier verständen nicht so schnell dieses Umstellen. Die Dinge lagen eine zeitlang so, daß die Sowjetregierung einen bis zu Anfang dieses Jahres stark proletarischen Charakter hatte. Man kann auch nicht sagen, daß die Sowjetregierung niemals die Weltrevolution wollte. Seht Euch doch ihre Politik an, z.B. noch bei der Märzaktion, wo sie die V.K.P.D. dazu

getrieben hatte. Nur in dem Augenblick, wo sich die russische Regierung für die Bauern entschieden hat, ist sie übergegangen in das Lager des Bürgertums. Unsere Umstellung mag etwas plötzlich gekommen sein. Aber die Dinge sind auch etwas plötzlich gekommen. Keiner von uns hat eine so schnelle Entwicklung erwartet. Keiner von uns wagt, eine so schnelle Entwicklung zu erwarten, wie sie wohl in Zukunft kommen wird. Die Frage der Hilfsaktion für Rußland, wo die V.K.P. die Anfrage an die K.A.P.D. stellte, in bejahendem Sinne zu beantworten, ohne das andere gesagt zu haben, wäre ein Verbrechen an der Weltrevolution gewesen. Wir hätten dann eine Woche später sagen müssen: Baut den Kapitalismus in Deutschland auf.

Inwiefern unsere Stellung etwas mit Antibolschewismus zu tun haben soll oder uns drängen sollte in die Niederungen der antibolschewistischen Liga, verstehe ich nicht. Wenn Bolschewismus dasselbe ist, wie die jetzige Politik der russischen Sowjetregierung, daß man das Proletariat in die Gefängnisse sperrt, dann sind die Antibolschewisten (Zwischenruf: das wußten wir damals schon! Rühle!) Rühle hat das nie gesehen. Er hat das vielleicht nur gefühlt. Er hat nie sachlich gegen Rußland polemisiert. Nun, die russische Sowjetregierung selbst ist antibolschewistisch geworden. Lest die "antibolschewistische" Zeitungskorrespondenz, die A.B.C.

Zur Frage der Dritten Internationale ist gesagt worden, unsere Eingliederung als sympathisierendes Mitglied ist falsch gewesen. Wir haben die Möglichkeit gehabt, zum internationalen Proletariat sprechen zu können. Das ist der reine praktische Grund. Auftreten auf dem Weltkongreß, Verbindung mit der Opposition, Verbindung mit den Bulgaren und anderen Delegierten, ein praktischer Vorteil, den wir sonst nie gehabt hätten. Dann ist unser Programm, unser Wille zur proletarischen Revolution, dadurch bekannt geworden. Wir haben das mit der dritten Internationale gemacht, was die dritte Internationale ihren Sektionen als Parlamentstaktik vorseibt. Aber der große politische Grund ist der, daß wir eine gewisse Gemeinschaft hatten mit der dritten Internationale. Ich habe schon gesagt, daß das Prinzip der dritten Internationale Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsgewalt von uns geteilt wurde, und daß wir um dieses Prinzipes willen mit der dritten Internationale sympathisieren. Da dieses Prinzip gefallen ist, können wir mit ihr auch nicht mehr sympathisieren, daß aber immerhin die ganzen Jahre hindurch dieses Prinzip bestanden hat, daß wir dieses gleiche Prinzip geteilt haben, und daß wir uns durchaus nichts vergeben haben, sondern sogar die Pflicht hatten, mit einer solchen Internationale zu sympathisieren, denn wir haben als